



Newsletter des Kritiknetzes

2 - 2026

Heinz Gess

Zitation: Gess, Heinz (2026): Newsletter des Kritiknetzes 2 – 2026, in: Kritiknetz – Zeitschrift für Kritische Theorie der Gesellschaft, Hrsg. Heinz Gess

© 2026 bei www.kritiknetz.de, Hrsg. Heinz Gess, ISSN 1866-4105

Sehr geehrte Damen und Herren,

liebe Freundinnen und Freunde des Kritiknetzes!

Seit Januar 2026 wurden im www.kritiknetz.de folgende Texte neu veröffentlicht:

Kritische Theorie und künstliche Intelligenz

Autor: Alexander Schubert

Ausgehend von Walter Benjamins Analyse der technischen Reproduzierbarkeit, über Horkheimers Kritik der instrumentellen Vernunft bis hin zu Hegels Begriff des Geistes wird gezeigt, warum KI nicht nur eine technologische, sondern eine gesellschaftstheoretische Herausforderung darstellt. Schubert plädiert für eine genuin dialektische Kritik der KI, die weder in Abwehr noch in Affirmation stehen bleibt, sondern die wechselseitige Transformation von menschlicher und künstlicher Intelligenz ernst nimmt "und in klassisch kantianischer Tradition die Bedingungen der Möglichkeit einer Allgemeinen Künstlichen Intelligenz" untersucht "und dabei ihr Vermögen und ihre Grenzen zu bestimmt.

Link: <https://www.kritiknetz.de/?view=article&id=1609>

Castoriadis über den bürokratischen Kapitalismus

Autor: Harald Wolf

"Die bürokratische Gesellschaft" dokumentiert fast fünf Jahrzehnte kontinuierlicher theoretischer Beschäftigung mit einem historischen Rätsel, das bis heute nachwirkt: Was war die Sowjetunion – und was ist eine bürokratische Gesellschaft? Aus unmittelbarer politischer Erfahrung und mit unerbittlichem Blick hinter die ideologischen Fassaden rekonstruiert Castoriadis das sowjetische Regime als Prototyp eines bürokratischen Kapitalismus – eines Systems, in dem Herrschaft nicht nur durch Eigentum, sondern durch Organisation, Kontrolle und Management der Gesellschaft ausgeübt wird.

Link: <https://www.kritiknetz.de/kritischetheorie/1610>

Free Iran - now!

Autor: Heinz Gess

Die Vorstellung, autoritäre Herrschaft sichere Ordnung, während Freiheit Chaos hervorbringe, gehört zu den wirkmächtigsten politischen Mythen unserer Zeit. Sie dient dazu, Unterdrückung als notwendiges Übel erscheinen zu lassen und die Sehnsucht der Menschen nach Selbstbestimmtheit zu diskreditieren.

Der folgende Text wendet sich gegen diese Logik der Angst. Er widerspricht der weit verbreiteten Erzählung, Stabilität autoritärer Herrschaft sei dem Risiko demokratischer Erneuerung vorzuziehen und verteidigt den aufklärerischen Gedanken, dass politische Ordnung nur dort legitim ist, wo sie den Bürgern rechenschaftspflichtig bleibt, und dass religiös begründete Herrschaft mit der Idee eines freien Gemeinwesens unvereinbar ist. Er stellt sich gegen die Angstsemantik politischer und medialer Diskurse und nimmt Partei für jene Menschen im Iran, die unter Lebensgefahr für Freiheit, Selbstbestimmung und einen säkularen Staat kämpfen.

Zugleich ergreift der Text Partei für die demokratische Revolutionsbewegung im Iran, die unter größtem Risiko für Freiheit, Säkularität und politische Mündigkeit kämpft. Er verteidigt die These, dass echte Stabilität nur aus politischer Emanzipation entstehen kann – und dass ein freier Iran nicht nur seine Bürger befreien, sondern den gesamten Nahen Osten verändern würde.

Im Zentrum steht eine Entscheidung von historischer Tragweite: zwischen der Fortdauer autoritärer Erstarrung und der Möglichkeit politischer Emanzipation. Ein freier Iran wäre nicht der Beginn des Chaos, sondern ein Schritt aus der Herrschaft der Angst – und ein Signal, dass Freiheit auch dort möglich ist, wo sie am entschiedensten bekämpft wird.

Link: <https://www.kritiknetz.de/antizionismusundantisemitismus/1611>

Verfassung und Vernunft. Ein Kommentar zum „Entwurf der vorläufigen Verfassung des Staates Palästina“

Autor: Hans-Peter Büttner

Der im Februar 2026 vorgelegte Entwurf einer palästinensischen Verfassung versteht sich als Schritt zur staatlichen Souveränität – doch bei genauerer Betrachtung wirft er grundlegende Zweifel an seiner Friedensfähigkeit auf. Hans-Peter Büttner analysiert den Text nicht juristisch, sondern politisch und historisch: als Ausdruck eines nationalen Selbstverständnisses, das weniger auf Koexistenz als auf Konfrontation ausgerichtet scheint. Im Zentrum seiner Kritik steht die Präambel, die weder an frühere Friedensprozesse anknüpft noch Israel als legitimen Nachbarstaat anerkennt. Stattdessen erhebt sie ein uneingeschränktes „Rückkehrrecht“ für Millionen Nachfahren palästinensischer Flüchtlinge – eine Forderung, die in ihrer Konsequenz die demografische und politische Grundlage Israels infrage stellt. Begleitet wird dies von einer Geschichtserzählung, die jüdische Ansprüche auf das Land negiert und ein idealisiertes Bild vorzionistischer Verhältnisse zeichnet.

Im Vergleich zu früheren, moderateren Verfassungsentwürfen – insbesondere jenem von 2003 – markiert der aktuelle Text für Büttner einen deutlichen Rückschritt. Büttners Fazit ist entsprechend ernüchternd: Der Entwurf dokumentiere weniger den Willen zum Ausgleich als eine Politik maximaler Ansprüche und erschwere damit die Perspektive auf eine Zwei-Staaten-Lösung und einen dauerhaften Frieden erheblich.

Link: <https://www.kritiknetz.de/antizionismusundantisemitismus/1612>

Postmoderner Wahn in Historyland. Die Rückkehr der Götter in Dipesh Chakrabartys postkolonialer Theorie

Autor: Ingo Elbe

Dipesh Chakrabarty, indischer Historiker und einer der bekanntesten Vertreter der postkolonialen Subaltern Studies, wurde mit dem Programm berühmt, Europa zu „provinzialisieren“, also dessen Begriffe von Geschichte, Moderne und Vernunft als historisch partikular zu kritisieren.

Der vorliegende Aufsatz von Ingo Elbe zeigt aber, dass Chakrabarty es nicht bei dieser Kritik falscher Universalismen belässt: Am Beispiel seines Textes über „minoritäre Geschichten“ rekonstruiert er, wie aus der berechtigten Aufmerksamkeit für marginalisierte Überlieferungen ein Angriff auf wissenschaftliche Historiographie selbst wird.

Link: <https://www.kritiknetz.de/ideologiekritik/1613>

Erinnerungspolitische Transformationen und koloniale Gewalt

Autor: Monika Albrecht

Von den Beobachtungen ausgehend, dass 'den' Deutschen zum einen bis heute die Vernachlässigung der Kolonialvergangenheit vorgeworfen wird und zum anderen in jüngster Zeit eine Schwerpunktverschiebung zu dem Thema koloniale Gewalt stattgefunden hat, werden in dem Beitrag erinnerungspolitische Debatten der letzten Zeit diskutiert.

Der Beitrag zeichnet den Weg von einem umfassenderen und komplexeren Bild des Kolonialismus, wie es etwa in den 1980er Jahren noch zu finden war, bis in die Gegenwart nach, die von der Vorstellung einer ununterbrochenen Reihe von Gewalttaten und Völkermorden in den ehemaligen Kolonien geprägt ist. Vor diesem Hintergrund wird nach den Interessen gefragt, die hinter der spezifisch postkolonialen Art der Zusammenführung von Kolonialismus und Erinnerung stehen.

Link: <https://www.kritiknetz.de/ideologiekritik/1614>

Postkoloniale Gegenaufklärung. Klimawissenschaft, Kosmologie und die Provinzialisierung des Wissens

Autor: Elias Hechinger

Der Aufsatz „Epistemische Gewalt in der eurozentrischen Wissensproduktion“ von Julian Prugger und Michael Reder analysiert aus postkolonialer Perspektive die globale Klimadebatte am Beispiel des REDD+-Programms. Die Autoren argumentieren, dass vermeintlich neutrales naturwissenschaftliches Wissen Formen „epistemischer Gewalt“ reproduziere, indem es indigene Wissenssysteme marginalisiere und funktionalisiere. Dem setzen sie die Forderung nach einem „Verlernen“ kolonialer Wissensordnungen und nach neuen Formen epistemischer Kooperation entgegen.

Elias Hechinger ordnet in seinem Rezensionssessay diesen Ansatz in eine breitere Strömung postkolonialer Theorie ein, die universelle Rationalitätsansprüche grundsätzlich infrage stellt. In Anlehnung an die Kritik von Ingo Elbe wird diese Perspektive als problematische Relativierung wissenschaftlicher Standards diskutiert, die gerade im Kontext globaler Klimapolitik riskante Folgen haben kann.

Vor diesem Hintergrund entwickelt Elias Hechinger eine aufklärerisch fundierte Gegenposition: Während koloniale Ausschlüsse und Defizite von Programmen wie REDD+ anerkannt werden, wird der Begriff der „epistemischen Gewalt“ als analytisch überdehnt kritisiert. Hechinger plädiert für einen fallibilistischen Universalismus, der wissenschaftliche Rationalität verteidigt, ohne ihre historischen Verstrickungen zu leugnen.

Link: <https://www.kritiknetz.de/ideologiekritik/1615>

Weitere mehr als 900 Beiträge seit 2005 finden Sie in den Kategorien am rechten Webseitrand.

Die Weiterleitung des Newsletters ist ausdrücklich erwünscht.

Bitte empfehlen Sie das "Kritiknetz" weiter. Auf der Startseite von "www.kritiknetz.de" kann man den Newsletter abonnieren.

Das Kritiknetz-Team bedankt sich sehr herzlich für Ihre Unterstützung der Arbeit des Teams.

Mit den besten Grüßen

Heinz Gess

P.S. Als Abonnenten des Kritiknetzes wissen Sie, dass Herausgeber und Administratoren des Kritiknetzes völlig unentgeltlich arbeiten und alle Kosten allein tragen. Wir würden es sehr begrüßen, wenn Sie das Kritiknetz mit einer Spende unterstützen würden.

Überweisung an: Heinz Gess

Verwendungszweck: Kritiknetz

IBAN DE70 4806 2051 0508 249800